

Aus der älteren Vergangenheit des Ortes Demitz-Thumitz.

Der infolge seiner umfangreichen Steinindustrie in erfreulicher Weise ausblühende Doppelort Demitz-Thumitz bestand in früheren Zeiten aus zwei bedeutungslosen Wendendörfern. Nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1840 besaß Demitz damals ein Erbgericht, zwei Mühlen, eine Schenke, neun Bauern, sechs Gärtner und 22 Häusler mit zusammen 140 Bewohnern. Das benachbarte Thumitz zählte zu jener Zeit ein Rittergut, einen Gasthof, eine Schenke, eine Mahlmühle, eine Schmiede, neun Gartennahrungen und 16 Häusler mit insgesamt 140 Seelen. Gegenwärtig weisen beide Ortsteile das Vielfache ihrer ehemaligen Häuser- und Bewohnerzahl auf. Als im Juni 1846 die Bahnstrecke Dresden-Bautzen eröffnet wurde, erhielt Demitz noch keine Haltestelle, erst später ist hier eine solche errichtet worden. Bis dahin mußten die Demitzer den Bahnhof Bischofswerda zur Eisenbahnbeförderung benutzen. Die das tief eingeschnittene Dorftal überspannende 230 m lange und 18 m hohe Eisenbahnbrücke wurde 1845/46 mit einem Kostenaufwand von 110 000 Talern erbaut. Gegen 500 Menschen haben an diesem Bauwerk gearbeitet. Da der Grund des vom Schwarzwasser durchflossenen Tales sich als sehr sumpfig erwies, mußte ein Pfahlrost angelegt werden. Sechs Ellen tief hatte man, wie ein Zeitgenosse berichtet, die Grundlöcher gegraben, und trotzdem konnte man die Baumstämme bis 13 Ellen in die Erde treiben. An 6000 solcher Bäume mußten mit Maschinen, an denen je 34 Menschen arbeiteten, und die mit Ablösung Tag und Nacht tätig waren, in die Erde gebracht werden, bevor an die Grundsteinlegung gedacht werden konnte. An 20 000 Taler hat allein diese Arbeit verschlungen. Die Steine zum Brückenbau lieferte in der Hauptsache der nahe Klosterberg. Im Frühling 1846 war das Miesenwerk vollendet.

Die Dörfer Demitz-Thumitz sind sicher wendischen Ursprungs, Namen und Dorfanlage weisen deutlich darauf hin. Der Slawist Kühnel führt die Bezeichnung Demitz auf einen Personennamen „Dma, Dima, Dema“ zurück, dessen Träger vielleicht als Ortsbegründer zu gelten hat. Bei Thumitz verhält es sich ähnlich. Dieses Wort soll auf den Personennamen „Tumo“ zurückgehen, und zwar in der Bedeutung „Leute des Tuma (Tumo)“. Fast ausschließlich slawisch sind demzufolge auch die Flurnamen beider Orte. Obwohl wir über die Entstehungszeit derselben keine bestimmten Anhaltspunkte haben, dürfen wir vielleicht vermuten, daß ihre Gründung im 6. oder 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung erfolgt ist.

Eine bestimmte urkundliche Kunde von ihrem Dasein erhalten wir erst in den Jahren 1350 und 1413. In Thumitz (Villa Tunicz, d. h. Dorf Thumitz) bestätigte Kaiser Karl IV. am 16. Februar 1350 dem Meißner Domkapitel den Besitz gewisser Einkünfte. Wir dürfen wohl annehmen, wie dies ja auch von anderer Seite geschieht, daß das genannte Dorf, wie das nahegelegene Demitz, ursprünglich der bischöflich-meißnischen Oberhoheit unterstand. 1413 schenkte „Herr Fritsche v. Schönburg auf Hassenstein (Erg.) Demitz dem Kloster Marienstern bei Kamenz“. Laut der im Klosterarchiv aufbewahrten Urkunde vom St.-Ambrosius-Tag (14. April) erwähnten Jahres verzichtet er auf all sein Recht, Lehn und Ansprüche, die er an den Dörfern Demitz und Spittwitz und dem Wald dabei besessen, zugunsten der „Aebtissin Sophie von Leisnig und des Konvents des Klosters Marienstern“. Unter dem Wald ist der heutige Klosterberg zu verstehen; mit dieser Bezeichnung tritt er auch in späteren Schriftstücken auf. Den Namen „Klosterberg“ haben wir erst im Jahre 1840 schriftlich bestätigt gefunden. Jener Schenkgeber entstammt einem Adelsgeschlecht, das bereits im 13. Jahrhundert die Bern-

städter Pflege als „Lehen“ der Meißner Bischöfe und darauf zu „Erb“ und „Eigen“ besaß. Aber nicht lange sollte sich das Kloster dieses neuen Besitzes freuen. Durch den bald ausbrechenden Hussitenkrieg geriet es in große Not und Bedrängnis, so daß es eine Anzahl Güter zum Teil ganz und teilweise auf „Wiederkauf“ veräußern mußte. Das letztere geschah auch mit Demitz und dem Wald dabei. Ob dies 1433 erfolgte, wie manche wissen wollen, ist wohl nicht feststehend. 1462 kaufte die „Aebtissin Barbara v. Rostiz“ von „Nicolaus v. Nauklich“ das Klosterdorf Spittwitz und den „Wald zu Demitz für 170 Mark Groschen“ wieder zurück. Bei dieser Kaufsumme ist der „Demitzer Wald“ (Klosterberg) für 70 Groschen gerechnet.

Unweit unseres Dorfes, bei dem Ortchen Kessel (dem heutigen Annich), ereignete sich auf der dieses Dorf berührenden alten Handelsstraße am 22. Februar 1475 ein räuberischer Überfall einer Anzahl böhmischer Stegreifritter auf einen Nürnberger Kaufmannszug, wobei den Raubgesellen reiche Beute in die Hände fiel. Die Bemühungen der sächsischen Regierung betreffs Wiedererlangung des geraubten Gutes und Bestrafung der Schuldigen hatten nur geringen Erfolg.

Das Dorf Thumitz war in der Folgezeit in die Hände der Besitzer von Rothnauklich übergegangen, es gelangte 1564 an „Hans von Rechenberg“, der 1592 als zu „Dypach“ geseßten genannt wird.

Das Herrenhaus des Thumitzer Rittergutes ist (nach Gurlitt) ein „Bau von rechteckiger Grundrißanlage mit größerem Mittelturm, der nach vorn durch einen vorgebauten Turm erweitert und gut belichtet wird.“ Das Äußere ist einfach, aber in hohem Grade malerisch und reizvoll.“ Das Obergeschos wird von einem großangelegten Mansardendach gebildet. Der Turm mit etwas höhergelegtem Hauptgesims wird von einer ansprechenden Haube gekrönt. Wir haben in dem Gebäude eine barocke Anlage vor uns, die wohl 1813 erneuert worden ist. Am Turm sind zwei Sandsteinplatten von 1709 und 1724 vermauert, welche die Wappen früherer Besitzer tragen. Im Garten des Herrenhauses (hinter dem großen Stallgebäude) steht ein schlichtes Sandsteindenkmal, das auf einer Sandsteinplatte eine abgebrochene Säule mit Inschrift trägt. Es gilt einem Hauptmann (Wilhelm Waldeck) im ehemaligen westfälischen Heere, der hier am 23. September 1813 in einem Gefecht fiel. Das Denkmal wurde von seiner Mutter im Jahre 1825 gesetzt. Dem Berichte eines 1890 in Thumitz noch lebenden Augenzengen mögen die folgenden Einzelheiten aus der Geschichte jener Tage entnommen sein.

Napoleon hatte in Schlesien immer mehr Mißerfolge zu verzeichnen und seine Herrschaft erschien dort als beendet, nachdem auch die letzten französischen Truppen den Boden dieses Landes verlassen hatten und nach Sachsen gedrängt worden waren. Blücher rückte mit der verbündeten russisch-preussischen Armee immer weiter nach Bautzen vor, und einzelne Heeresabteilungen erschienen bereits in der Gegend von Pulsnitz und Bischofswerda. In der Nähe von Neustadt standen die Österreicher, und die Verbündeten zeigten die Absicht, Napoleon in seinem Hauptquartier in Großharthau anzugreifen und einzuschließen, um ihn so in ihre Gewalt zu bekommen. Diesen Plan hatte er aber durchschaut; auch sollen ihm die in Aussicht genommenen Bewegungen der Verbündeten bekannt geworden sein, weshalb er sich genötigt sah, selbst die Österreicher unter der Führung des Generals Reiperg vom 5. Armeekorps, das Lauriston befehligte, angreifen zu lassen. Dies geschah an dem erwähnten 23. September. Die Österreicher zogen sich nunmehr in größter Ordnung nach Böhmen zurück. Zu derselben Zeit sollten auch die Russen, die zwischen Rothnauklich und Thumitz ein großes Lager bezogen hatten, angegriffen und zurückgedrängt werden. Es waren Westfalen, die zuerst in Demitz und Thumitz erschienen, das anzugreifende Lager jedoch bereits verlassen fanden. Die ge-